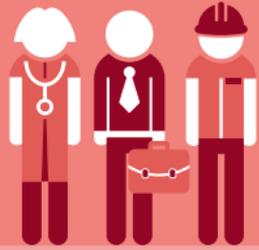
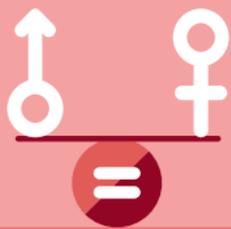


2019



20

Wirtschaftliche
und soziale
Situation der
Bevölkerung

Neuchâtel 2019

Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann

Stand und Entwicklung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Katja Branger, BFS, Tel. 058 463 63 03
Redaktion:	Katja Branger, BFS
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
Originaltext:	Deutsch
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DEM und Sektion DIAM, Prepress/Print
Karten:	Sektion DIAM, ThemaKart
Online:	www.statistik.ch
Print:	www.statistik.ch Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, order@bfs.admin.ch , Tel. 058 463 60 60 Druck in der Schweiz
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2019 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer:	616-1900

Gleichstellung von Frau und Mann

Timeline

1971
Das Frauenstimm- und Wahlrecht in eidgenössischen Angelegenheiten wird eingeführt.



1971
Frauenanteil im Nationalrat 5%

1981
Die Gleichberechtigung wird in der schweizerischen Verfassung verankert.

1980
Anteil Frauen an den Doktorierten 16%



1988
Der Bundesrat setzt das Eidg. Büro für Gleichstellung von Frau und Mann ein.

Unter dem Titel «Die Benachteiligung der Frau in ausgewählten Lebensbereichen» veröffentlicht das BFS die erste Publikation zum Thema.

1991
Erwerbsquote der 15- bis 64-jährigen Frauen 68%

1996
Das Gleichstellungsgesetz tritt in Kraft.

1997
Die Schweiz ratifiziert das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW).

1998
Das BFS veröffentlicht die 1. Ausgabe der Broschüre «Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann».



Bundesgesetz über die Gleichstellung von Frau und Mann (Gleichstellungsgesetz, GIG)

vom 24. März 1995 (Stand am 1. Januar 2017)

2008
Unerklärter Anteil des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern im privaten Sektor 40%

2015 Frauenanteil im Nationalrat 32%

2018
Das Parlament verabschiedet die Revision des Gleichstellungsgesetzes, welches nun Massnahmen zur Bekämpfung der Lohndiskriminierung vorsieht.

2017
Anteil Frauen an den Doktorierten 45%

2018
Erwerbsquote der 15- bis 64-jährigen Frauen 80%

2016
Unerklärter Anteil des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern im privaten Sektor 43%

Inhalt

1	Bildung und Wissenschaft	6
1.1	Bildungsstand	6
1.2	Abgeschlossene Ausbildungen	7
1.3	Berufs- und Studienfachwahl	9
1.4	Lehrkräfte	10
1.5	Wissenschaftliche Karriere	12
2	Erwerbstätigkeit	13
2.1	Erwerbsbeteiligung	13
2.2	Teilzeitarbeit	15
2.3	Unterbeschäftigung	16
2.4	Berufliche Stellung	16
3	Löhne	18
3.1	Lohnunterschied seit 1994	18
3.2	Lohnunterschied nach diversen Merkmalen	19
3.3	Erklärter und unerklärter Lohnunterschied	21
3.4	Tiefe und hohe Löhne	22
4	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	23
4.1	Erwerbsmodelle in Paarhaushalten	23
4.2	Aufteilung der Hausarbeit	26
4.3	Arbeitsbelastung	27
4.4	Beitrag am Arbeitseinkommen des Haushaltes	28
5	Unbezahlte Arbeit	29
5.1	Ausgewählte Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit	29
5.2	Freiwilligenarbeit	30
6	Prekäre Lebenslagen	31
6.1	Alterssicherung	31
6.2	Armut	32
6.3	Gewalt	33
7	Politik	34
8	Einstellungen	35
9	Europäischer Vergleich	36

1 Bildung und Wissenschaft

Bildung ist ein wichtiges Mittel, um die Gleichstellung von Frau und Mann zu erreichen. Wer über eine gute Bildung verfügt, hat in der Regel mehr Möglichkeiten, die eigenen Lebensumstände zu gestalten sowie mit neuen Herausforderungen in Familie, Beruf und Politik umzugehen.

1.1 Bildungsstand

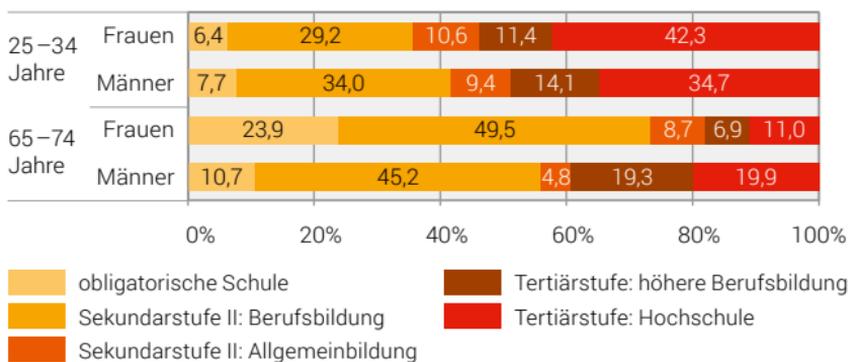
Die Bildungsunterschiede zwischen den Geschlechtern haben im Laufe der Zeit abgenommen. Der Anteil Frauen ohne nachobligatorische Bildung ist zurückgegangen. Bei beiden Geschlechtern hat der Anteil der Personen mit Hochschulbildung deutlich zugenommen. Frauen haben auch in der höheren Berufsbildung zugelegt. Diese Tendenz zu einer Angleichung der Geschlechter bis hin zur Umkehrung der Verhältnisse bei der höchsten abgeschlossenen Ausbildung zeigt sich eindeutig in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen. Mittlerweile verfügen mehr Frauen als Männer dieser Altersgruppe über einen Abschluss einer Hochschule.

Bildungsstand der ständigen Wohnbevölkerung G1

Personen zwischen 25 und 64 Jahren



2018 nach Alter



1.2 Abgeschlossene Ausbildungen

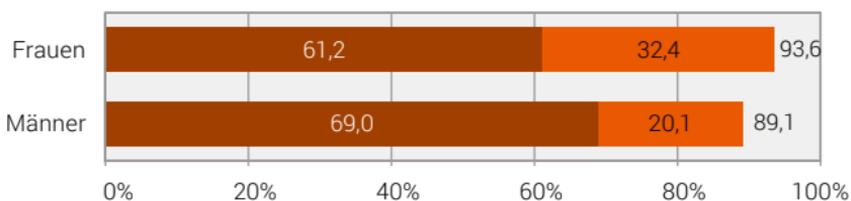
Die langfristigen Trends bei der Entwicklung des Bildungsstands widerspiegeln sich auch im Bildungs- und Abschlussverhalten der nachrückenden Generationen.

Die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II – d. h. der Anteil der aus der obligatorischen Schule ausgetretenen Jugendlichen, die einen Erstabschluss auf der Sekundarstufe II erworben haben – zeigt, dass mehr Frauen als Männer bis zum 25. Altersjahr eine erste nachobligatorische Ausbildung abschliessen (94% gegenüber 89%). Bei Frauen ist der Anteil mit einem Abschluss einer allgemeinbildenden Ausbildung höher als bei den Männern. Umgekehrt ist es bei der Abschlussquote einer beruflichen Grundbildung.

Abschlussquote auf der Sekundarstufe II und Maturitätsquote, 2016

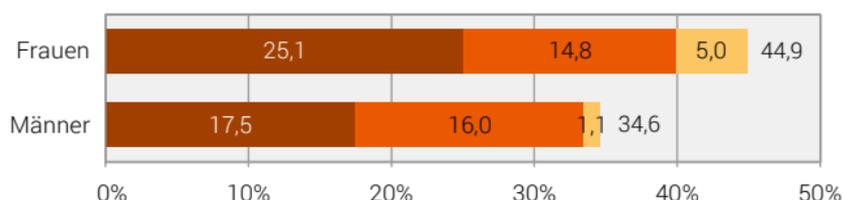
G2

Mittlere Nettoquote 2015–2017 bis zum 25. Altersjahr, in % der gleichaltrigen Referenzbevölkerung



Erwerb eines Erstabschlusses

- berufliche Grundbildung
- Allgemeinbildung



- gymnasiale Maturitäten
- Berufsmaturitäten
- Fachmaturitäten

Quelle: BFS – LABB, Stand am 29.11.2018

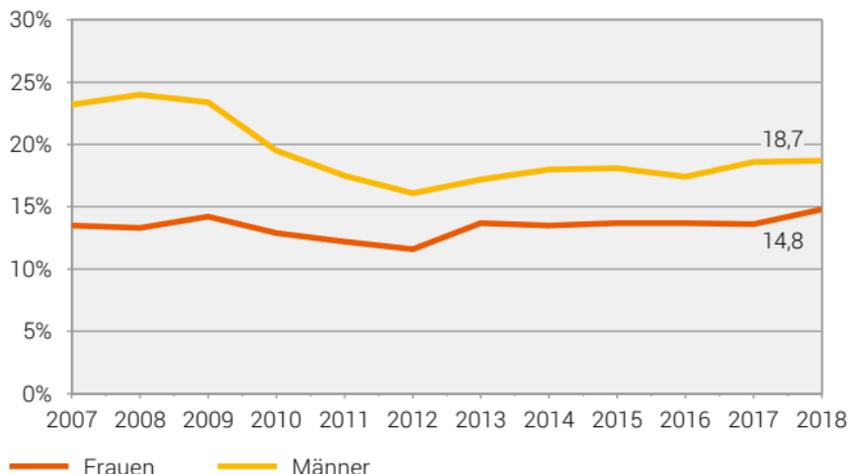
© BFS 2019

Dies bestätigt sich auf Tertiärstufe: Mehr Männer als Frauen erlangen einen Abschluss der höheren Berufsbildung. Die Frauen haben in den letzten Jahren bei den Hochschulabschlüssen zugelegt, den Rückstand aufgeholt und die Männer überholt.

Abgeschlossene Ausbildungen der höheren Berufsbildung

G3

30–34-Jährige mit einem höheren Berufsabschluß in % der gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung



2010: Bruch der Zeitreihe

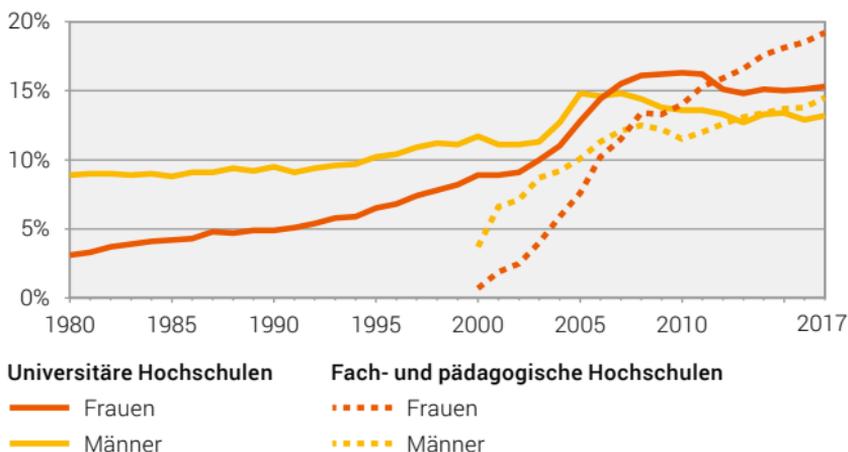
Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2019

Abschlussquoten an den Hochschulen

G4

Erwerb eines Erstabschlusses auf Stufen Lizenziat/Diplom und Bachelor in % der gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung (Netto-Quoten)



2010: Bruch der Zeitreihe

Quellen: BFS – SHIS, ESPOP, STATPOP

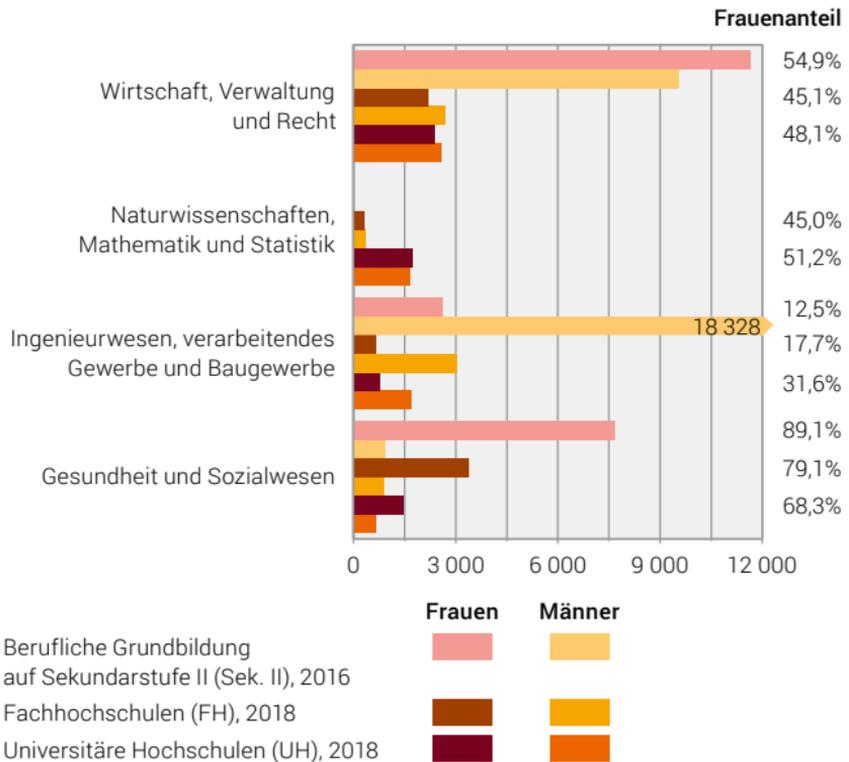
© BFS 2019

1.3 Berufs- und Studienfachwahl

Die Berufswahl und die Wahl der Studienfachrichtung sind geschlechtsspezifisch geprägt. Junge Männer wählen oft und häufiger als junge Frauen technische Berufe und Studiengänge wie z. B. Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe. Junge Frauen treten hingegen oft und häufiger als junge Männer in Berufsausbildungen und Studiengängen des Gesundheits- und Sozialwesens ein.

Berufliche Grundbildung¹ und Eintritte in Hochschulen nach Bildungsfeld, 2016 und 2018

G 5



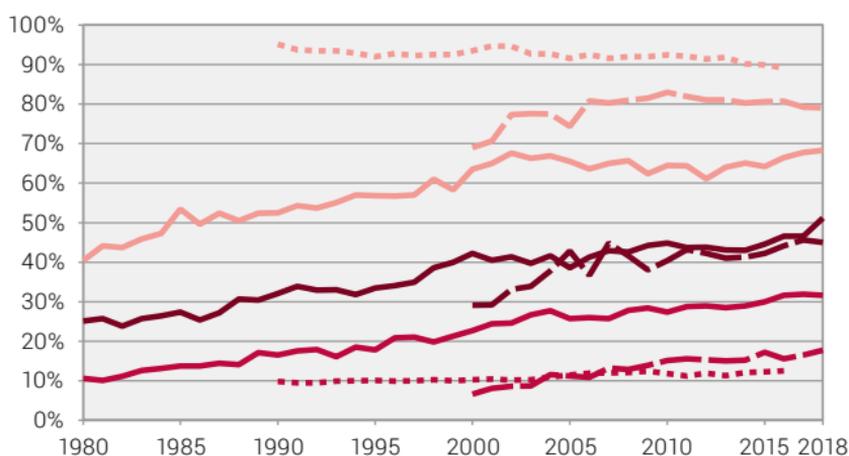
¹ unter 20-jährige Schülerinnen und Schüler im ersten Ausbildungsjahr einer mehrjährigen zertifizierenden Ausbildung

Ausbildungsfelder gemäss ISCED 2013

Die geschlechtsspezifische Berufs- und Studienfachwahl verändert sich langsam. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sie sich aufgeweicht. Junge Frauen wählen häufiger als in der Vergangenheit männertypische Bildungsfelder wie z. B. Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe. Auch junge Männer entscheiden sich etwas häufiger als früher für frauentypische Ausbildungen, beispielsweise in den Bildungsfeldern Gesundheit und Sozialwesen auf Sekundarstufe II und Pädagogik an den Hochschulen.

Frauenanteil an den Eintritten nach ausgewählten ISCED-Bildungsfeldern

G6



Gesundheit und Sozialwesen

••••• Sek II - - - - - FH ——— UH

Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe

••••• Sek II - - - - - FH ——— UH

Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik

- - - - - FH ——— UH

ISCED: International Standard Classification of Education, Klassifikationsschema der UNESCO (2013)

Quellen: BFS – SDL, SHIS

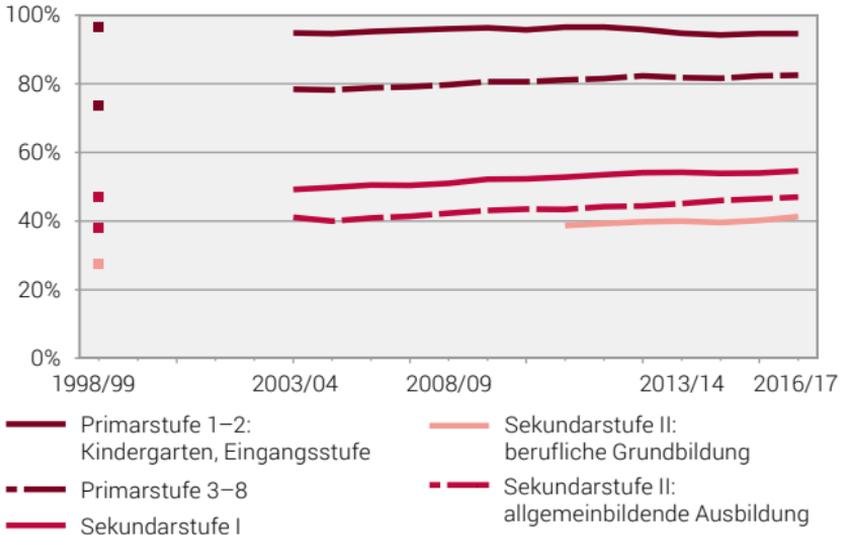
© BFS 2019

1.4 Lehrkräfte

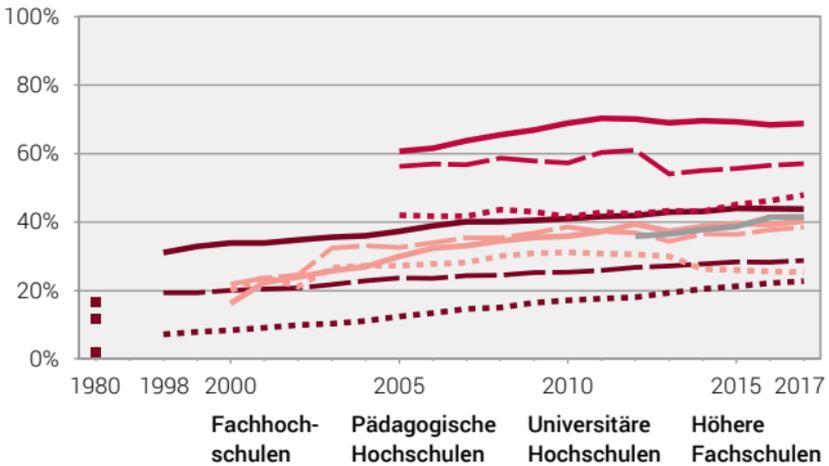
Je höher die Schulstufe, desto kleiner ist der Frauenanteil bei den Lehrkräften. Auf der Primarstufe 1–2 sind fast ausschliesslich Frauen tätig, an den universitären Hochschulen ist das Verhältnis hingegen umgekehrt. Es gilt jedoch hervorzuheben, dass Frauen im Lehrkörper der Hochschulen vermehrt vertreten sind als früher.

Frauenanteil an den Lehrkräften nach Bildungsstufe (öffentliche Schulen)

G7



1999/2000 – 2002/03: Unterbruch der Statistik; für die berufliche Grundbildung sind erst ab 2010/11 genügend Daten verfügbar, um eine gesamtschweizerische Zahl auszuweisen.
2010/11: Serienbruch aufgrund der Revision der Statistik des Schulpersonals und der Anpassung der Klassifikation der Bildungsstufen.



Assistierende und wissensch. Mitarbeitende

übrige Dozierende

Dozierende mit Führungsverantwortung

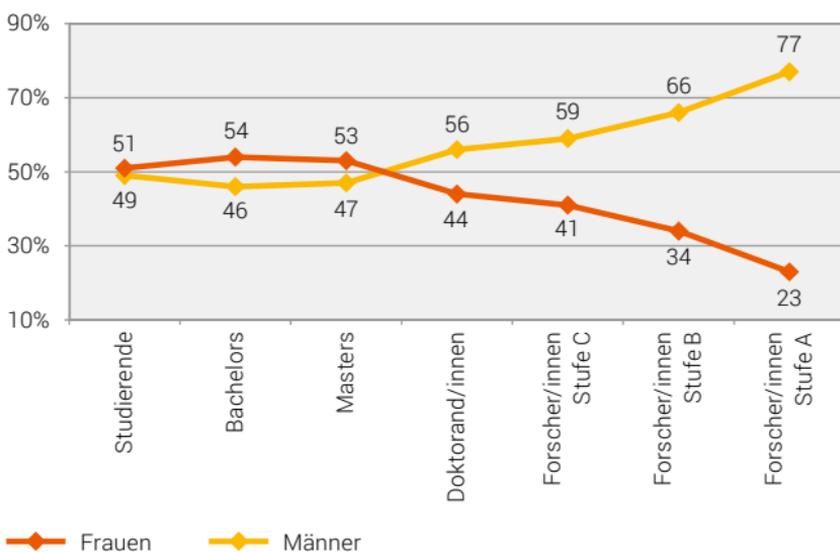
Revision 2013: Anzahl Personen der Hochschulen zum Stichtag 31.12. (vorher: Kalenderjahr). Zudem werden neue Personalkategorien eingeführt und die Praxislehrkräfte der pädagogischen Hochschulen aus der Erhebung ausgeschlossen, was zu einer Abnahme des Frauenanteils bei den übrigen Dozierenden führt. In der HES-SO wurde die Revision erst im Jahr 2014 umgesetzt und ist somit der Hauptgrund für die Abnahme des Frauenanteils in der Personalkategorie «Dozierende mit Führungsverantwortung».

1.5 Wissenschaftliche Karriere

Der Verlauf der wissenschaftlichen Karriere von Frauen kann mit einer undichten Leitung («leaky pipeline») verglichen werden. Vor allem an den Hochschulen wird der Frauenanteil mit zunehmender akademischer Karrierestufe immer kleiner. Obwohl die Frauen seit mehreren Jahren unter den Studierenden gut vertreten sind, bleiben die Männer ab Stufe Doktorat in der Überzahl. Unter den Forscherinnen und Forschern auf der höchsten akademischen Karrierestufe betrug der Frauenanteil im Jahr 2016 lediglich noch ein knappes Viertel.

Frauen und Männer in der akademischen Karriere, 2016

G8



Stufe C: unterer akademischer Mittelbau oder wissenschaftliche Mitarbeitende
 Stufe B: oberer akademischer Mittelbau oder andere Lehrkräfte
 Stufe A: Professorenschaft oder leitende Forschende

Quelle: BFS – SHIS

© BFS 2019

2 Erwerbstätigkeit

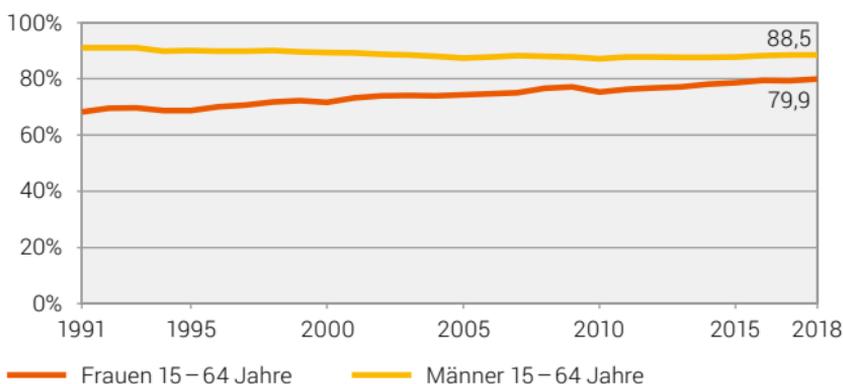
Die während der Ausbildung erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden in der Erwerbsarbeit umgesetzt. Obwohl Frauen in Sachen Ausbildung deutlich aufgeholt haben, unterscheidet sich ihre Erwerbsbiographie in verschiedener Hinsicht weiterhin von jener der Männer. Die Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Erwerbstätigkeit müssen auch im Kontext der Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Männern und Frauen betrachtet werden.

2.1 Erwerbsbeteiligung

Die Erwerbsquoten der 15- bis 64-jährigen Frauen und Männer gleichen sich immer wie mehr an. Seit Ende der 90er Jahre ist jene der Frauen gestiegen, während die der Männer zunächst leicht zurückgegangen und seit 2004 stabil geblieben ist.

Erwerbsquote

G9



Erwerbsquote: Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose gemäss ILO) an der Referenzbevölkerung

1991-2009: Durchschnitt 2. Quartal / ab 2010: Jahresdurchschnittswerte

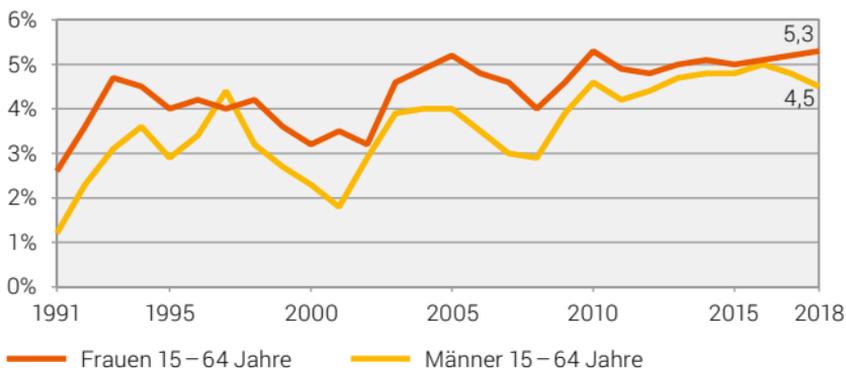
Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2019

Die Erwerbslosenquote gemäss ILO der Frauen ist höher als jene der Männer. Die Quoten der beiden Geschlechter haben sich in den Jahren 2011 bis 2016 angenähert im Vergleich zu früher. In den letzten zwei Jahren lagen sie jedoch wieder weiter auseinander.

Erwerbslosenquote gemäss ILO

G10



Erwerbslosenquote gemäss ILO (Definition des Internationalen Arbeitsamtes):

Anteil Erwerbslose gemäss ILO an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) in der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren.

Erwerbslose gemäss ILO (Definition des Internationalen Arbeitsamtes):

alle Personen, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren und die in den vorangegangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar waren. 1991–2009: Durchschnitt 2. Quartal / ab 2010: Jahresdurchschnittswerte

Quelle: BFS – SAKE

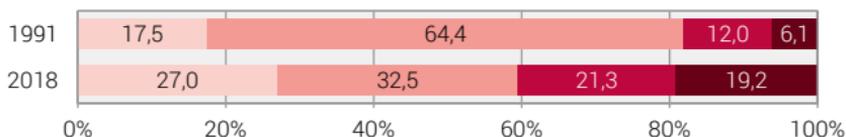
© BFS 2019

Dem Anstieg der Erwerbsquote entsprechend ist der Anteil Nichterwerbspersonen bei den Frauen von 32% im 1991 auf 20% im 2018 zurückgegangen. Die Zusammensetzung hat sich stark verändert. Obwohl Hausfrauen noch die grösste Gruppe unter den Nichterwerbspersonen ausmachen, bezeichnen sich im Vergleich zum Beginn der 90er Jahre nur noch halb so viele Frauen als solche. Bei den Männern ist in derselben Zeitspanne der Anteil Nichterwerbspersonen von 9% auf 12% gestiegen und besteht hauptsächlich aus Personen in Ausbildung.

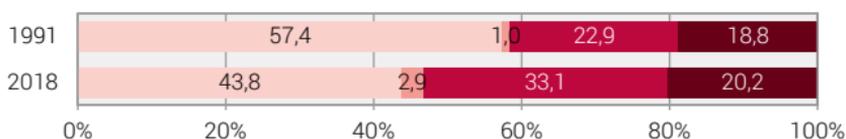
Nichterwerbspersonen nach Hauptaktivität

G11

Frauen 15–64 Jahre



Männer 15–64 Jahre



Personen in Ausbildung
Hausfrauen/Hausmänner

Rentnerinnen/Rentner
andere Nichterwerbspersonen

1991–2009: Durchschnitt 2. Quartal / ab 2010: Jahresdurchschnittswerte

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2019

2.2 Teilzeitarbeit

Von den erwerbstätigen Frauen gehen 59% einer Teilzeitarbeit nach. Bei den Männern sind es 18%. Die Teilzeitbeschäftigung ist somit ein typisches Merkmal der weiblichen Erwerbsarbeit und kann unter Umständen zu ungesicherten Arbeitsverhältnissen, schlechterer sozialer Absicherung (z.B. bei der Pensionskasse) sowie geringeren Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen führen. Andererseits bietet sie die Möglichkeit, neben der Erwerbsarbeit noch andere Tätigkeiten auszuüben wie Aus- oder Weiterbildung, Kinderbetreuung, informelle Hilfeleistungen und Hausarbeit. Seit 1991 ist die Teilzeitarbeit gestiegen, sowohl bei den erwerbstätigen Frauen als auch bei den Männern. Einzig die kleineren Teilzeitpensen unter 50% sind bei den Frauen leicht zurück gegangen.

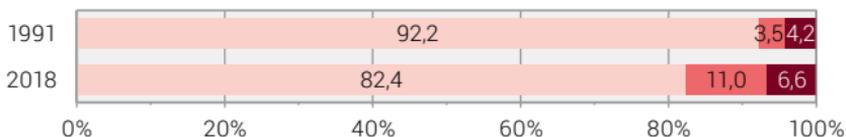
Beschäftigungsgrad

G12

Frauen



Männer



Vollzeit (90–100%)
 Teilzeit 50–89%
 Teilzeit unter 50%

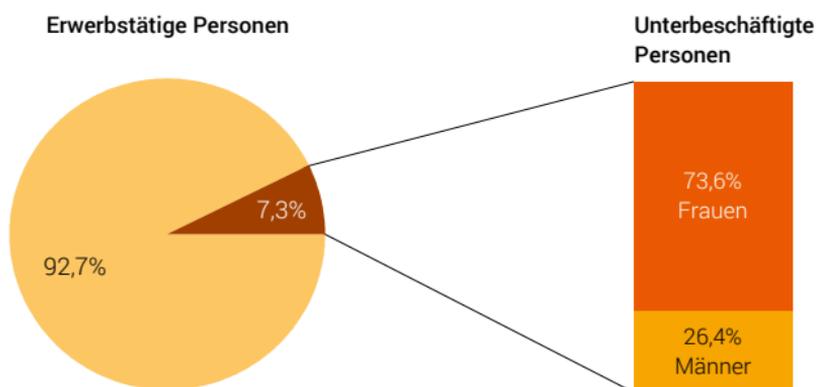
1991–2009: Durchschnitt 2. Quartal / ab 2010: Jahresdurchschnittswerte

2.3 Unterbeschäftigung

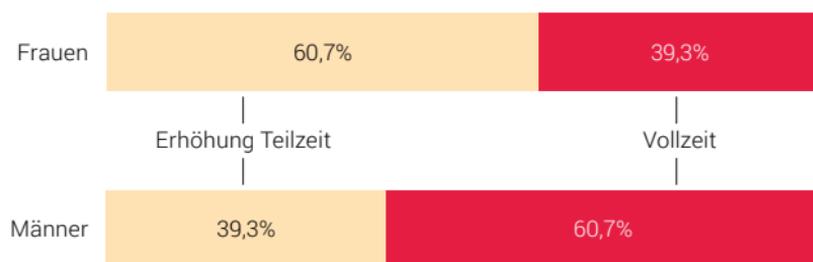
Eine Mehrheit der Unterbeschäftigten, d. h. der Teilzeiterwerbstätigen, welche gerne mehr Erwerbsarbeit leisten möchten und innerhalb kurzer Zeit verfügbar wären, sind Frauen.

Unterbeschäftigung 2018

G13



Gewünschter Beschäftigungsgrad der Unterbeschäftigten



Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2019

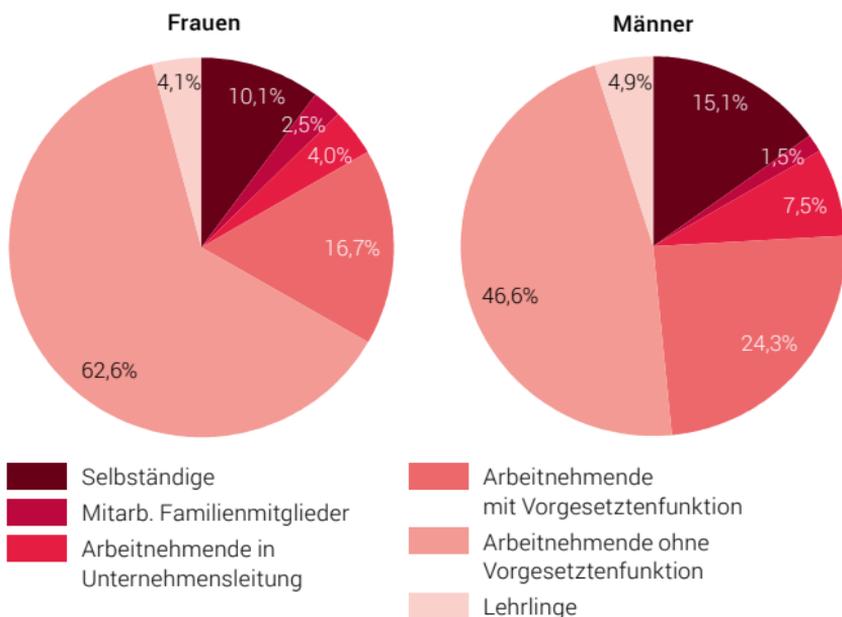
Seit 2004 nimmt der Frauenanteil an den Unterbeschäftigten tendenziell ab. Der Wunsch nach einer Vollzeitbeschäftigung ist bei Frauen wie Männern deutlich gestiegen. Im Jahr 2004 wünschten sich dies 30% der unterbeschäftigten Frauen im Vergleich zu 39% im Jahr 2018. Bei den Männern waren die entsprechenden Anteile 47% und 61%.

2.4 Berufliche Stellung

Mehr Frauen als Männer sind Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion. Demgegenüber nehmen Männer häufiger als Frauen Positionen in Unternehmensleitungen oder eine Vorgesetztenfunktion ein. Frauen sind auch weniger häufig als Männer selbständig erwerbend. Diese Verteilung hat sich seit 2011 nicht wesentlich verändert.

Berufliche Stellung, 2018

G14



Quelle: BFS – SAKE

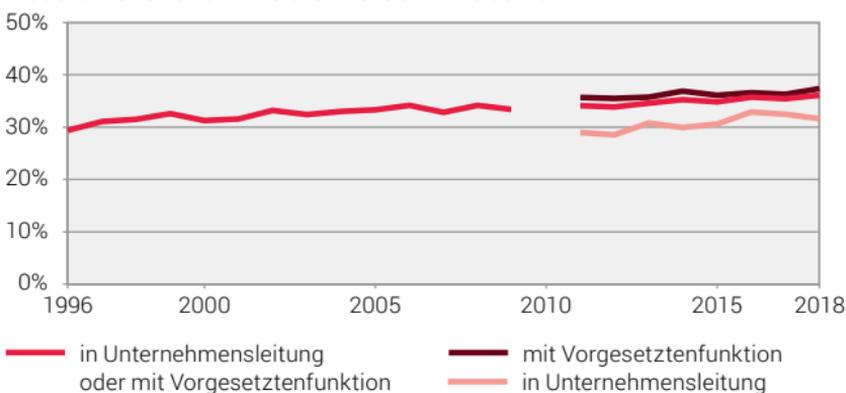
© BFS 2019

Der Anteil Frauen an den Arbeitnehmenden in Führungspositionen ist seit 1996 anfänglich leicht gestiegen und macht nun seit einigen Jahren gut einen Drittel aus.

Frauen in Führungspositionen

G15

Frauenanteil an allen Arbeitnehmenden ab 15 Jahren



2010: Serienbruch infolge Umformulierung der Frage nach der Stellung im Beruf. Wenn auch die Umformulierung Anfang 2010 eingeführt wurde, ist diese für die gesamte Stichprobe erst ab dem 1. Quartal 2011 gültig. Die Daten 2010 werden deshalb nicht veröffentlicht.
1996–2009: Durchschnitt 2. Quartal, ab 2010: Jahresdurchschnittswerte

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2019

3 Löhne

Besonderheiten der weiblichen Erwerbstätigkeit wie beispielsweise längere Unterbrüche aus familiären Gründen und damit verbunden das Dienstalter und die Berufserfahrung beeinflussen das Lohngefälle zwischen den Geschlechtern. Zudem ist der Lohn von persönlichen Merkmalen wie Ausbildung sowie von unterschiedlichen Tätigkeiten und strukturellen Merkmalen abhängig, z. B. vom Verantwortungslevel am Arbeitsplatz und vom Wirtschaftszweig. Die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern in diesen Bereichen kommt in den Lohnunterschieden deutlich zum Ausdruck.

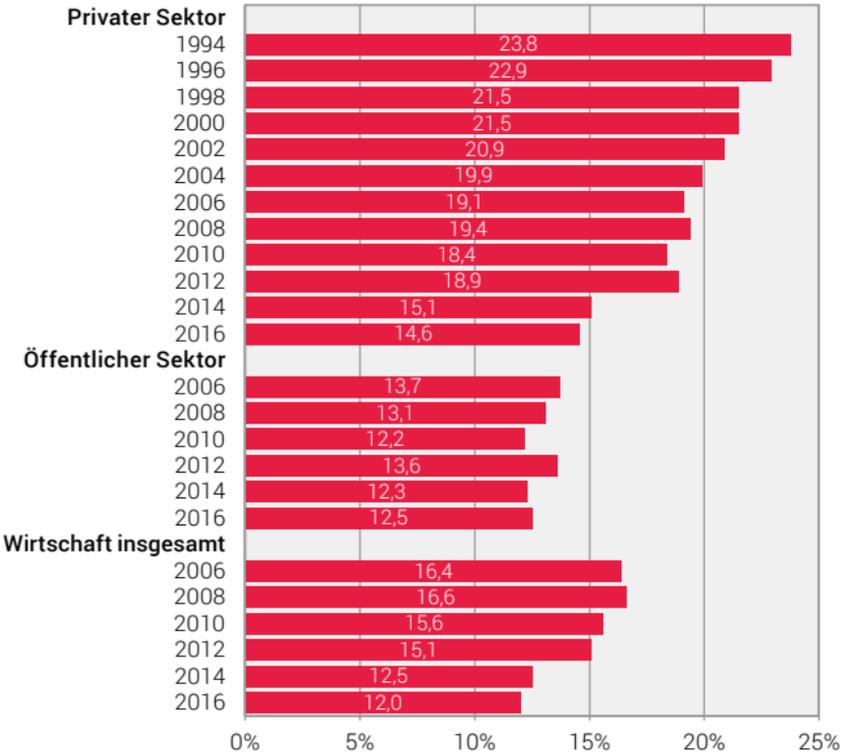
3.1 Lohnunterschied seit 1994

Der standardisierte monatliche Bruttolohn (Median)¹ der Frauen betrug im Jahr 2016 in der Gesamtwirtschaft 6011 Franken, jener der Männer 6830 Franken. Dies entspricht einer Lohndifferenz von 12,0%. Im privaten Sektor verdienten Frauen 14,6% weniger als Männer, im öffentlichen Sektor 12,5% weniger. Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten tendenziell abgenommen.

¹ Für den standardisierten monatlichen Bruttolohn werden Teilzeitstellen umgerechnet auf Vollzeit, basierend auf $4\frac{1}{3}$ Wochen zu 40 Arbeitsstunden. Der Median teilt die untersuchte Gruppe in zwei Hälften: Für die eine Hälfte der Arbeitnehmenden liegt der standardisierte Lohn über, für die andere Hälfte dagegen unter dem ausgewiesenen Median.

Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern G 16

Unterschied im Verhältnis zum monatlichen Bruttolohn (Median) der Männer



Quelle: BFS – LSE

© BFS 2019

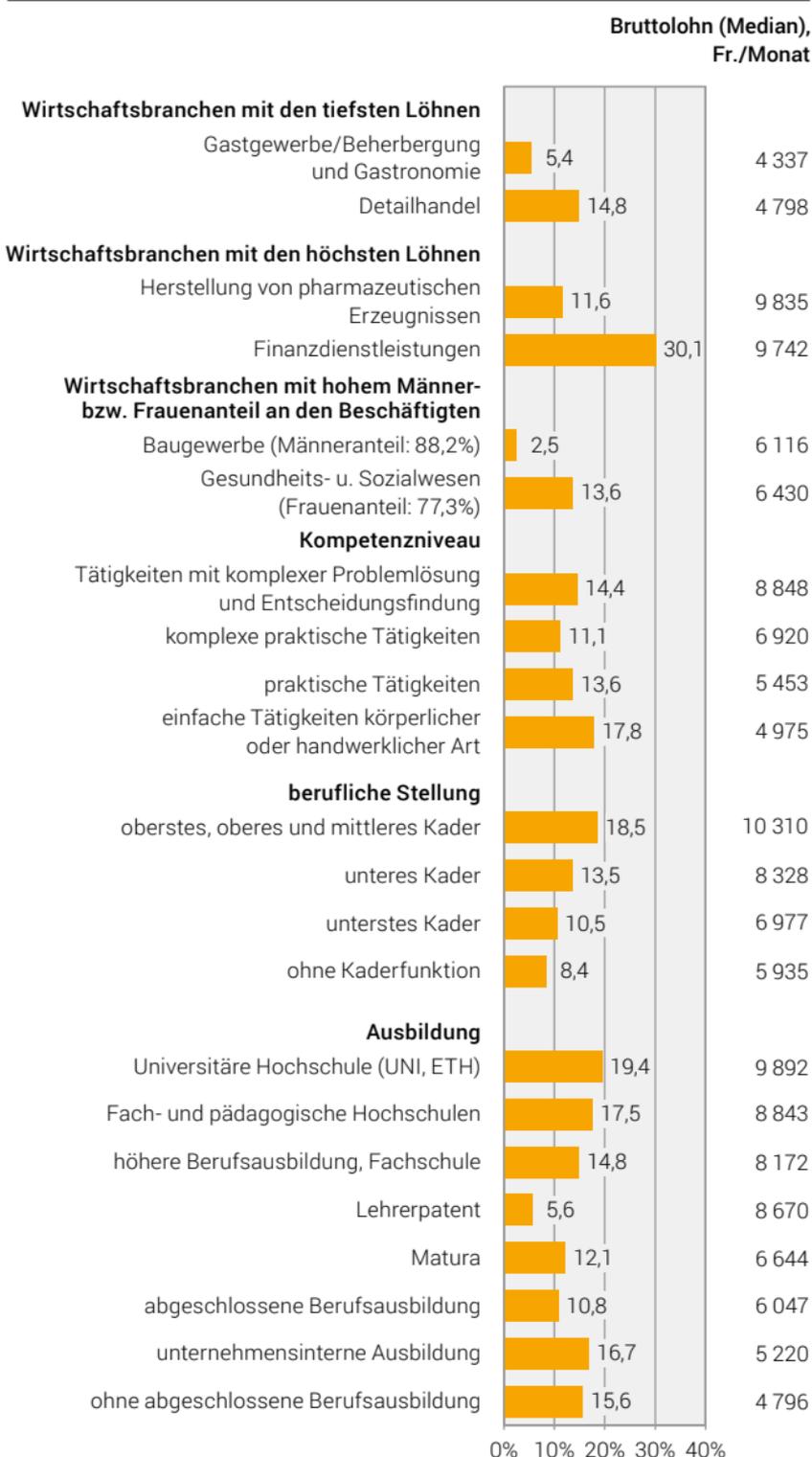
3.2 Lohnunterschied nach diversen Merkmalen

Das geschlechtsspezifische Lohngefälle besteht über alle Wirtschaftszweige hinweg und fällt im Allgemeinen grösser aus, je höher die Hierarchiestufe der Stelle ist. Auch bei gleicher Bildung und gleichem Kompetenzniveau liegt der Lohn der Frauen tiefer als jener der Männer.

Lohnunterschied nach diversen Merkmalen, 2016

Privater und öffentlicher Sektor zusammen

G17



Quelle: BFS – LSE

© BFS 2019

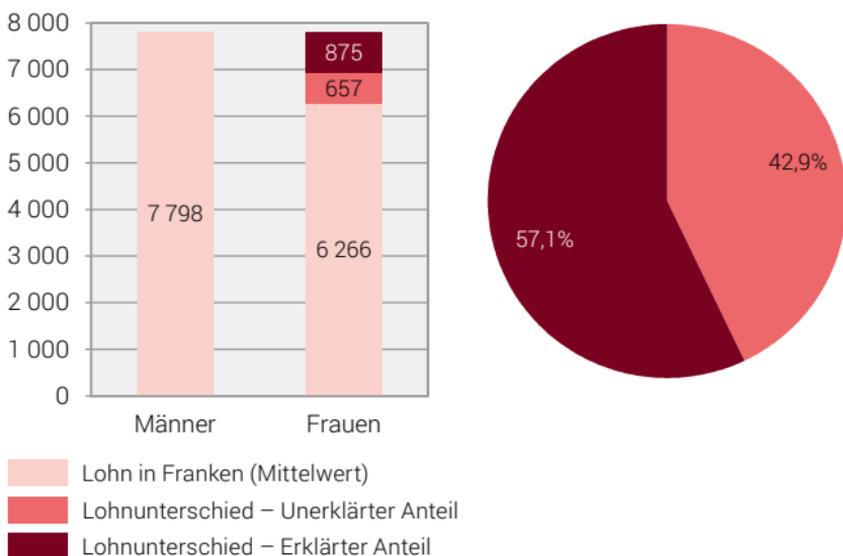
3.3 Erklärter und unerklärter Lohnunterschied

Der erklärte und der unerklärte Anteil des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern werden im Rahmen der vertieften Studien berechnet, die das Bundesamt für Statistik regelmässig veröffentlicht.² Für 2016 ergaben die Analysen im privaten Sektor, basierend auf dem Mittelwert, einen erklärten Anteil der geschlechtsspezifischen Lohn-differenz von 57,1%. Die übrigen 42,9% konnten nicht durch die untersuchten objektiven Faktoren erklärt werden und gelten somit als unerklärter Anteil. Im öffentlichen Sektor resultierte ein unerklärter Anteil von 34,8%.

Erklärter und unerklärter Anteil des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern, 2016

Privater Sektor, in Franken pro Monat

G18



Ergebnisse auf Basis der Nomenklatur NOGA 2008

Quelle: BFS – LSE; Berechnung B,S,S.Volkswirtschaftliche Beratung AG

© BFS 2019

² Vergleichende Analysen der Löhne von Frauen und Männern anhand der Lohnstrukturhebung: www.statistik.admin.ch → Statistiken finden → 03 – Arbeit und Erwerb → Löhne, Erwerbseinkommen und Arbeitskosten → Lohnniveau – Schweiz → Lohnunterschied

3.4 Tiefe und hohe Löhne

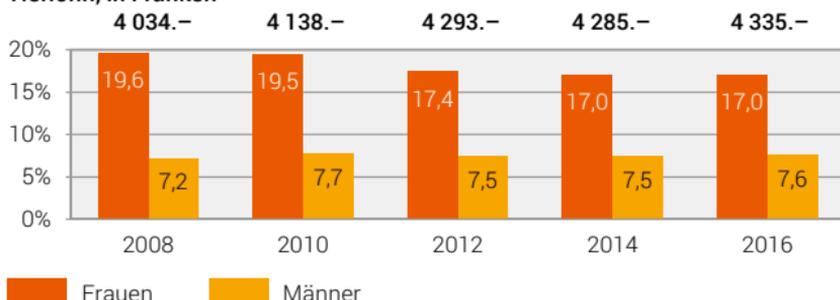
Der Anteil der Arbeitnehmenden mit einem Tieflohn ist stark geschlechtsabhängig. Bedeutend mehr Frauen als Männer müssen mit einem tiefen Lohn auskommen.

Arbeitnehmende mit einem Tieflohn

Privater und öffentlicher Sektor zusammen

G19

Tieflohn, in Franken



Der Tieflohn entspricht einem Lohn, der weniger als zwei Drittel des standardisierten monatlichen Bruttomedianlohnes ausmacht. Er ist auf Basis eines Vollzeitpensums von 40 Wochenstunden berechnet.

Quelle: BFS – LSE

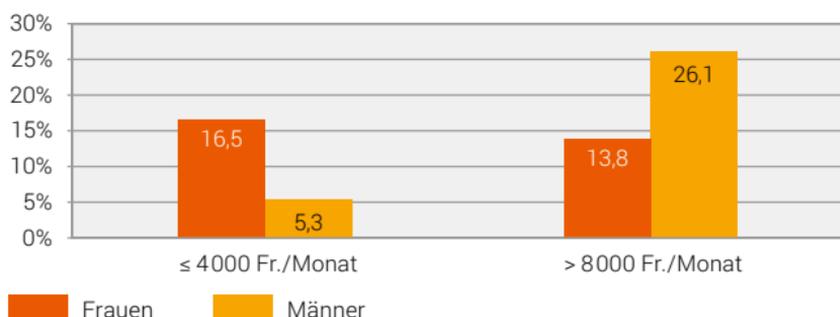
© BFS 2019

Die Verteilung der Nettolöhne zeigt das Lohngefälle zwischen Frauen und Männern ebenfalls deutlich. Dreimal mehr Frauen als Männer hatten im Jahr 2016 einen monatlichen Nettolohn von 4000 Franken oder weniger zur Verfügung. Im Gegensatz dazu erhielten doppelt so viele Männer als Frauen einen Nettolohn von über 8000 Franken.

Vollzeitarbeitnehmende mit niedrigem bzw. hohem Nettolohn, 2016

Privater und öffentlicher Sektor zusammen

G20



Quelle: BFS – LSE

© BFS 2019

4 Vereinbarkeit von Beruf und Familie

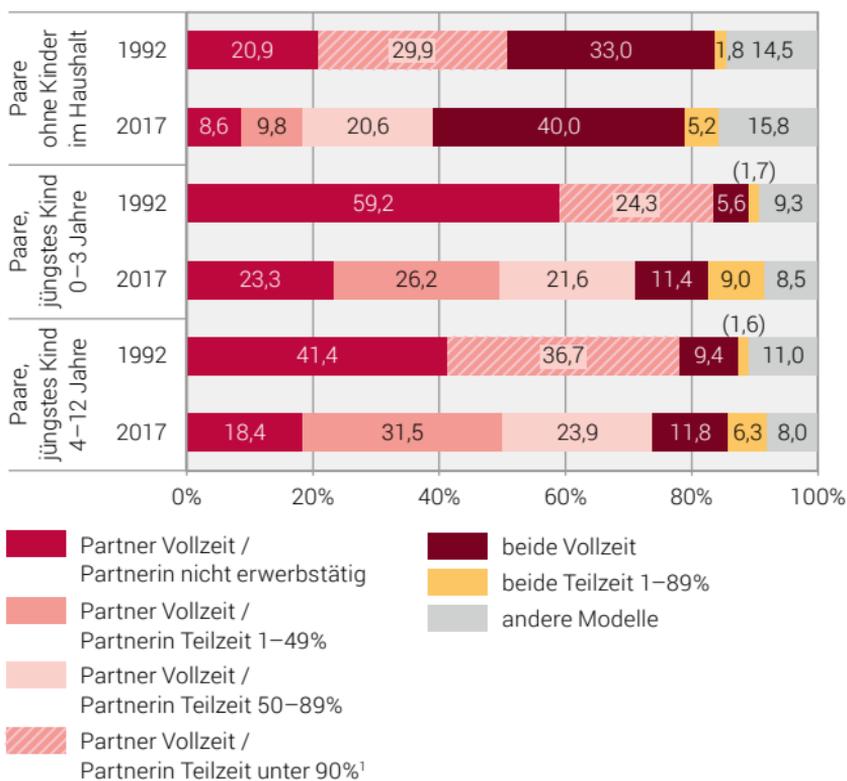
Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine Herausforderung, die sich beiden Partnern stellt. Frauen verfügen heute über immer bessere Ausbildungen und bleiben meist auch wenn sie Mütter werden im Berufsleben aktiv. Väter beteiligen sich vermehrt an der Kindererziehung.

4.1 Erwerbsmodelle in Paarhaushalten

In Familienhaushalten wird am häufigsten ein Modell mit vollzeiterwerbstätigem Vater und teilzeiterwerbstätiger Mutter gewählt, gefolgt vom Modell mit vollzeiterwerbstätigem Vater und nicht erwerbstätiger Mutter. Jedoch reduzieren deutlich weniger Mütter als früher ihr Erwerbsspensum oder verzichten (vorübergehend) auf eine Erwerbstätigkeit, wenn sie Kinder haben.

Erwerbsmodelle in Paarhaushalten

Partner im Alter von 25–64 Jahren und Partnerin im Alter von 25–63 Jahren **G21**



¹ 1992 wurde nicht für alle Haushaltsmitglieder nach Teilzeit unter 50% und Teilzeit 50–89% unterschieden.

(Zahl): statistisch nur bedingt zuverlässig

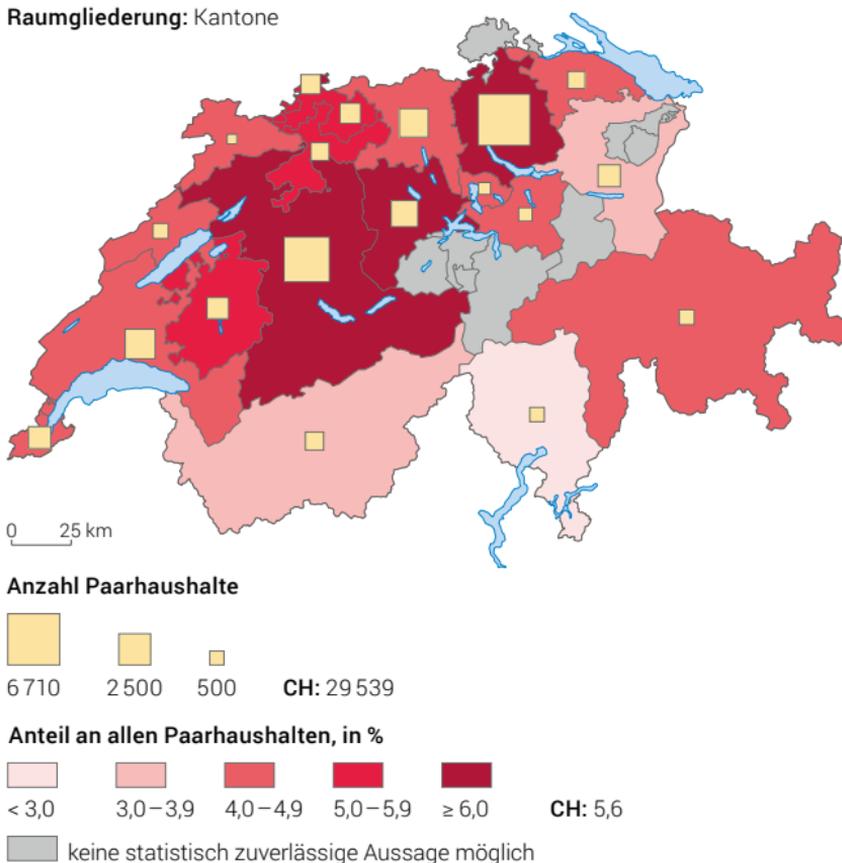
Mit zunehmendem Alter der Kinder nehmen die Haushalte mit nicht erwerbstätiger Mutter ab und diejenigen zu, in denen die Mütter zu einem höheren Pensum (Teilzeit 50–89% oder Vollzeit) beschäftigt sind. Alleinlebende Mütter mit ihren Kindern waren früher schon und sind auch heute nicht nur öfter erwerbstätig als diejenigen mit einem Partner, sondern haben auch zu einem grösseren Teil einen höheren Beschäftigungsgrad.

Obwohl der Anteil seit 1992 zugenommen hat, weil Väter etwas häufiger als früher Teilzeit arbeiten, lebt nur eine Minderheit der Eltern mit jüngstem Kind unter 13 Jahren nach dem Modell, in dem beide teilzeiterwerbstätig sind. In deutschsprachigen Kantonen ist es eher verbreitet. Demgegenüber kommt in den französischsprachigen Kantonen das Modell der beiden vollzeiterwerbstätigen Eltern häufiger vor.

Erwerbsmodell in Paarhaushalten: beide Partner Teilzeit erwerbstätig, 2011–2015¹

G 22

Raumgliederung: Kantone



¹ Nur Paarhaushalte, deren jüngstes Kind im Alter von 0–12 Jahren ist.

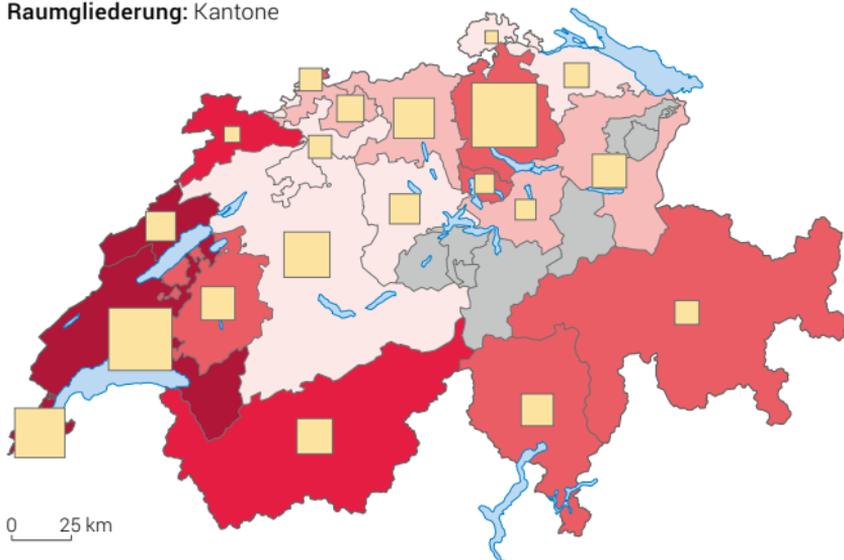
Teilzeit: Beschäftigungsgrad 1–89%

Die Ergebnisse basieren auf fünf aufeinanderfolgenden jährlichen Strukturerhebungen.

Erwerbsmodell in Paarhaushalten: beide Partner Vollzeit erwerbstätig, 2011–2015¹

G 23

Raumgliederung: Kantone



Anzahl Paarhaushalte



Anteil an allen Paarhaushalten, in %



keine statistisch zuverlässige Aussage möglich

¹ Nur Paarhaushalte, deren jüngstes Kind im Alter von 0–12 Jahren ist.

Vollzeit: Beschäftigungsgrad 90–100%

Die Ergebnisse basieren auf fünf aufeinanderfolgenden jährlichen Strukturerhebungen.

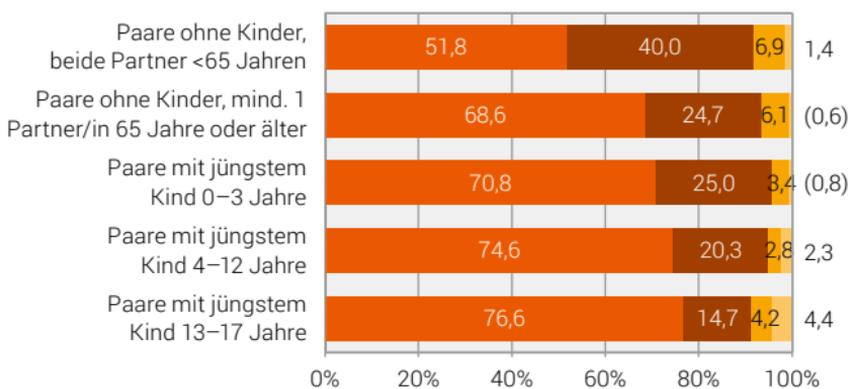
4.2 Aufteilung der Hausarbeit

Meist erledigt hauptsächlich die Frau die Hausarbeit. Am häufigsten beteiligen sich beide Partner an der Erledigung der Hausarbeit, wenn sie unter 65-jährig sind und keine Kinder haben. In Familien mit kleinen Kindern kommt es etwas öfter vor, dass beide Partner die Hausarbeit erledigen, als wenn die Kinder schon gross sind. Neben dem Alter der Partner, das auch auf einen Generationeneffekt hinweist, sind eine Tertiärbildung sowie die beiden Erwerbsmodelle «beide Partner Vollzeit» und «beide Partner Teilzeit» beschäftigt weitere Faktoren, die die gemeinsame Haushaltsführung begünstigen.

Aufteilung der Hausarbeit in Paarhaushalten, 2013

Beide Partner im Alter von 15–80 Jahren

G24



Erledigung der Hausarbeit hauptsächlich von:



(Zahl): Extrapolation aufgrund von weniger als 30 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

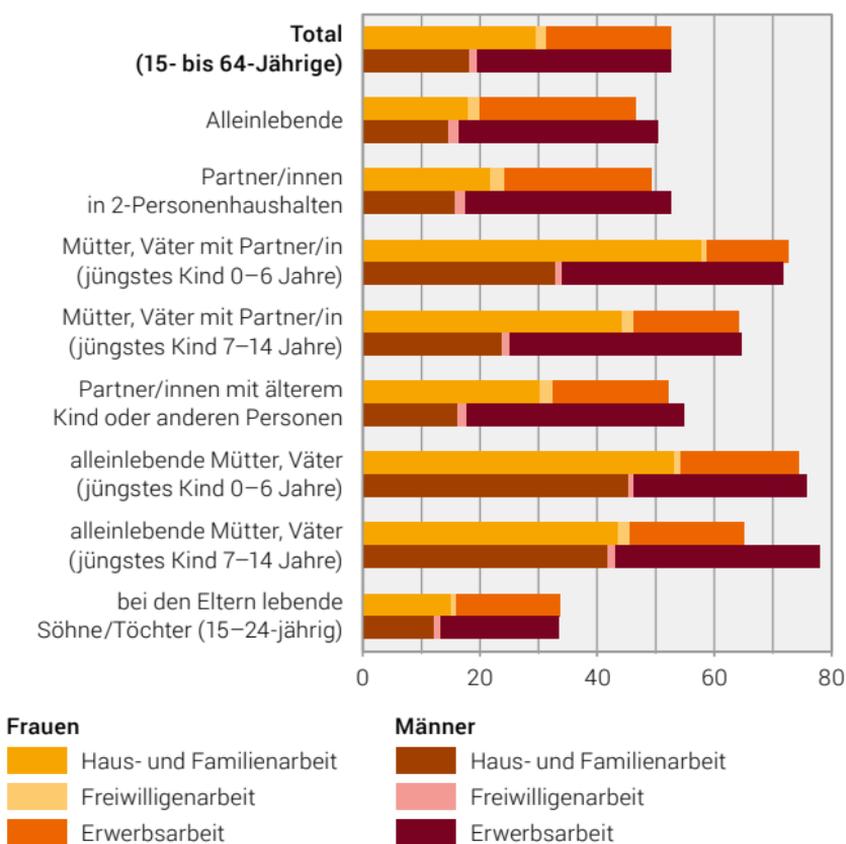
4.3 Arbeitsbelastung

Obwohl in unserer Gesellschaft die Rollen bezüglich Beruf und Familie ungleich verteilt sind, hält sich der Arbeitsaufwand von Männern und Frauen in vergleichbaren Familiensituationen im Ganzen gesehen ziemlich genau die Waage. Verglichen mit 2010 leisten Frauen 1,3 Stunden pro Woche mehr bezahlte Arbeit, Männer 1,7 Stunden mehr Haus- und Familienarbeit.

Aufwand für Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit und Freiwilligenarbeit, 2016

15- bis 64-jährige ständige Wohnbevölkerung, in Stunden pro Woche

G25



Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2019

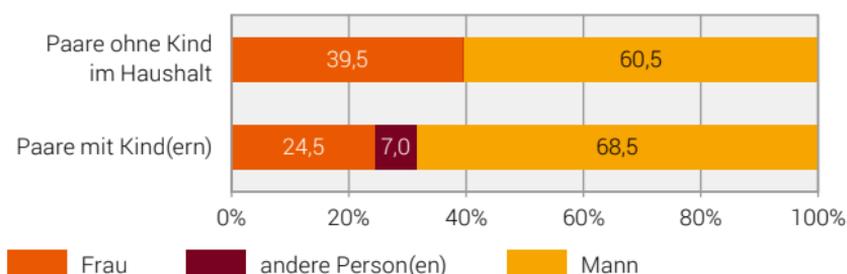
4.4 Beitrag am Arbeitseinkommen des Haushaltes

Die individuellen Beiträge von Mann und Frau zum Arbeitseinkommen des Haushaltes sind das Resultat der unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung und Entlohnung der beiden Partner. Je nach Familiensituation ist das Ungleichgewicht mehr oder weniger stark ausgeprägt. Bei Paaren ohne Kinder bringt die Frau einen höheren Anteil des gesamten Arbeitseinkommens ein als bei Paaren mit Kindern.

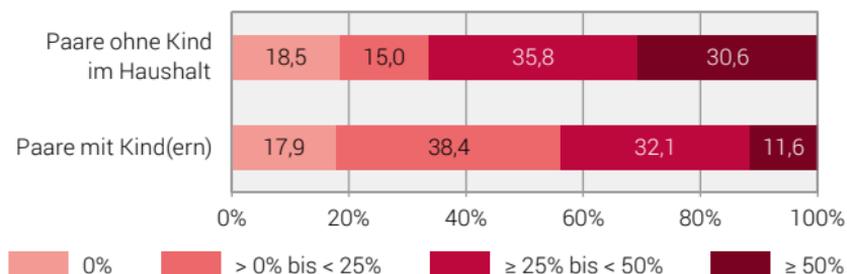
Beitrag am Arbeitseinkommen des Haushaltes, 2016

G26

Prozent des Arbeitseinkommens aller Haushaltsmitglieder



Anteil Haushalte nach dem Beitrag der Frau



Arbeitseinkommen aller Personen des Haushalts ohne Kinderzulagen oder Taggelder (bei Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Andere)

Als «Kind» gilt jede Person zwischen 0 und 24 Jahren, die mit mindestens einem Elternteil im gleichen Haushalt lebt.

Quelle: BFS – SILC

© BFS 2019

In knapp einem Fünftel der Paare trägt die Frau kein eigenes Arbeitseinkommen bei. Bei Paaren ohne Kindern steuern drei von zehn Frauen mindestens die Hälfte zum Arbeitseinkommen bei. Leben Kinder im Haushalt trägt rund eine von zehn Frauen 50% oder mehr des Arbeitseinkommens bei.

5 Unbezahlte Arbeit

Mit unbezahlter Arbeit sind Tätigkeiten gemeint, die nicht entlohnt werden, theoretisch jedoch durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden könnten. Darunter fallen Haus- und Familienarbeit, ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten in Vereinen und Organisationen (institutionalisierte Freiwilligenarbeit) sowie persönliche Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte, die nicht im selben Haushalt leben (informelle Freiwilligenarbeit).

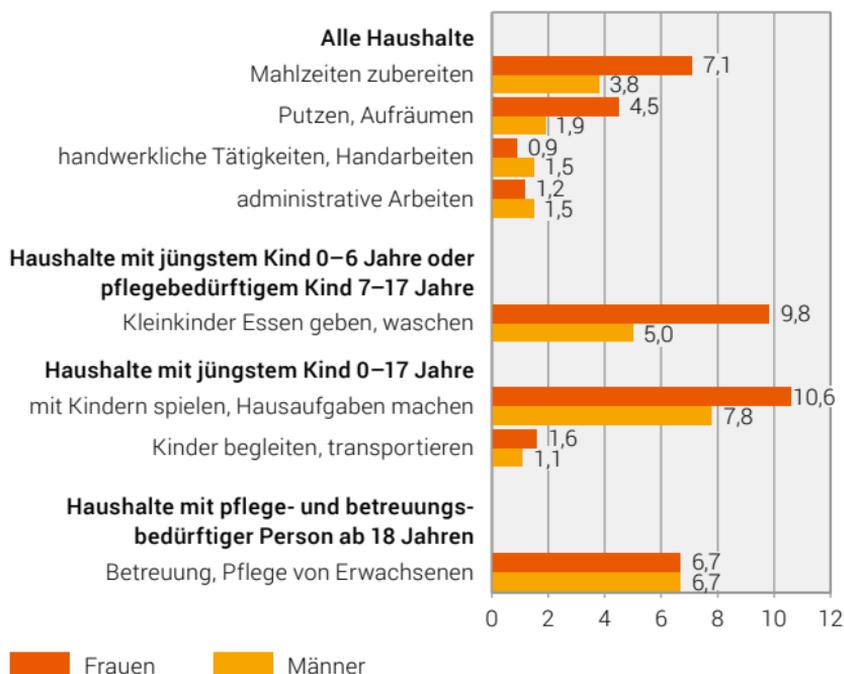
5.1 Ausgewählte Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit

Frauen investieren mehr Zeit als Männer für die meisten Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit. Ausnahmen sind die administrativen und die handwerklichen Arbeiten. Betreuung und Pflege für Kinder sowie Mahlzeiten zubereiten und Putzen gehören zu den zeitaufwändigsten Aufgaben.

Zeitaufwand für einige Tätigkeiten der Haus- und Familienarbeit, 2016

In Stunden pro Woche

G27



Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2019

5.2 Freiwilligenarbeit

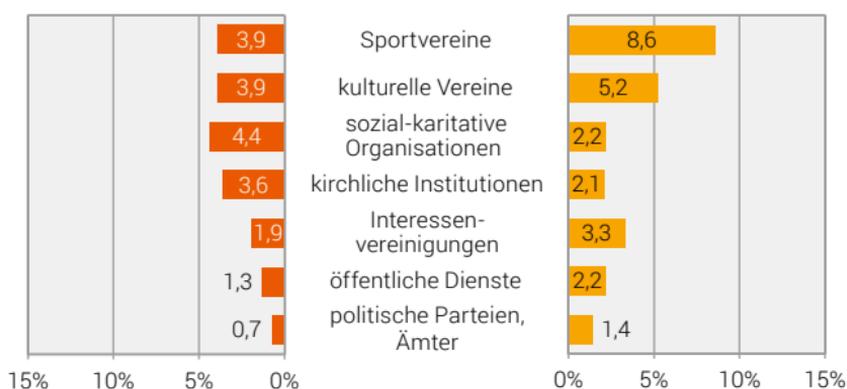
Männer engagieren sich häufiger in der institutionalisierten Freiwilligenarbeit als Frauen (22% gegenüber 17%) und übernehmen dabei deutlich mehr Führungsaufgaben. Um Basisaufgaben kümmern sich etwa gleich viele Frauen wie Männer. Bei der informellen Freiwilligenarbeit sind hingegen die Beteiligungsquoten der Frauen höher als jene der Männer (35% gegenüber 28%).

Beteiligung an Freiwilligenarbeit, 2016

In Prozent der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

G28

Institutionalisierte Freiwilligenarbeit



Informelle Freiwilligenarbeit



(Zahl): Das Resultat beruht auf weniger als 50 Beobachtungen in der Stichprobe und ist deshalb mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

6 Prekäre Lebenslagen

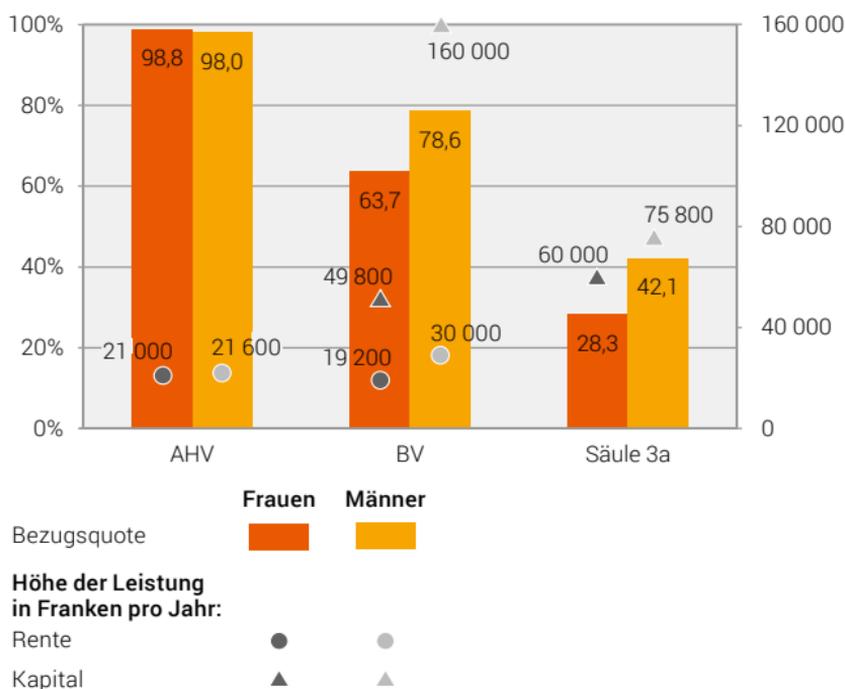
Eine prekäre finanzielle Lage im Alter oder schon früher im Lebenslauf, Armut sowie Gewalterfahrungen sind bedrohliche Lebenssituationen, welche Frauen und Männer auf unterschiedliche Art treffen. Im Folgenden beleuchten einige Blitzlichter einzelne Aspekte.

6.1 Alterssicherung

Das System der Altersvorsorge besteht in der Schweiz aus drei Säulen: die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV), die berufliche Vorsorge (BV) und die Säule 3a. Frauen sind, unter anderem aufgrund ihrer nicht linearen Erwerbsbiographien, im Alter schlechter abgesichert als Männer. Während es bei den AHV-Renten systembedingt nur geringe Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt, fällt der Unterschied in der beruflichen Vorsorge umso grösser aus.

Bezugsquoten aus den drei Säulen des Alterssicherungssystems und Höhe der Leistung, 2015

Rentnerinnen und Rentner bis 5 Jahre nach ordentlichem Pensionierungsalter **G29**



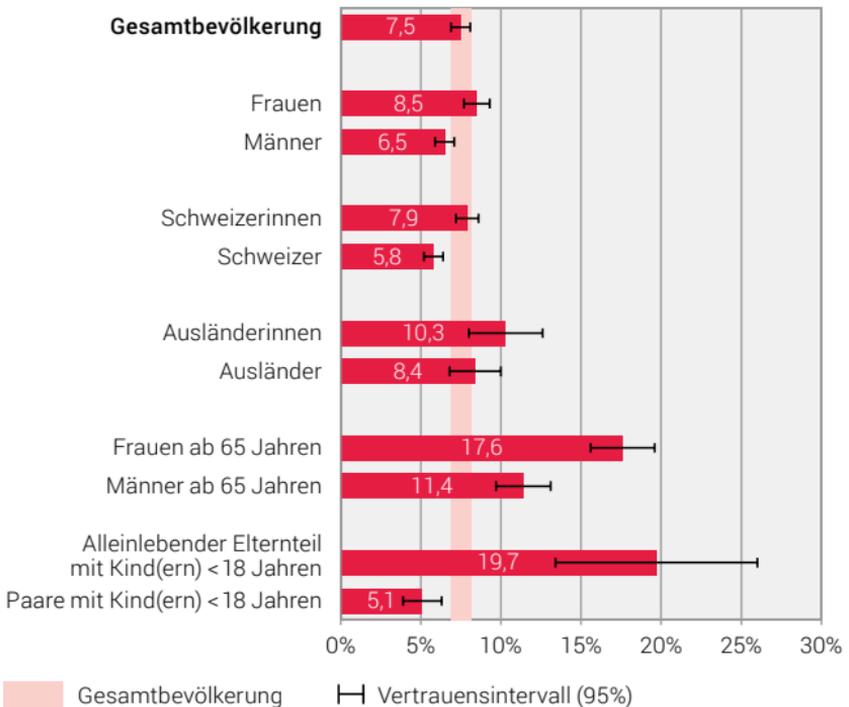
Nur Leistungsbezüge, die im Rahmen der Pensionierung erfolgt sind.

Definition Rentner: Personen, die das ordentliche Rentenalter erreicht haben und eine Leistung aus mindestens einer Säule des Alterssicherungssystems beziehen.

6.2 Armut

Neben einer ungenügenden Alterssicherung ist auch Armut oft eine Folge der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und somit des geringeren Erwerbsumfangs sowie der Erwerbsunterbrüche von Frauen. Trennungen und Scheidungen sind ebenfalls als Ursache einer schwierigen materiellen und sozialen Lage zu sehen, in der die betroffenen Personen unter Umständen nicht mehr den minimalen Lebensstandard halten können.

Armutsquote 2016

G30


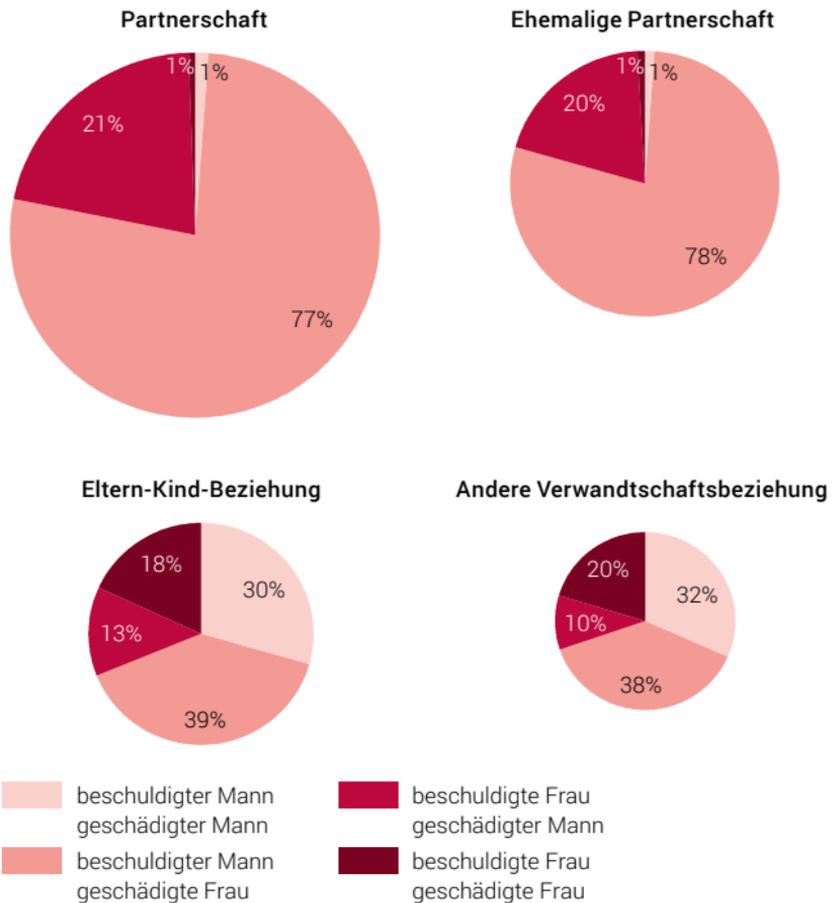
Die Armutsquote basiert auf dem Einkommen ohne Berücksichtigung allfälliger Vermögensbestände.

6.3 Gewalt

Gewalt betrifft Frauen und Männer, jedoch in unterschiedlichem Masse. Insgesamt treten Männer sowohl bei den beschuldigten als auch bei den geschädigten Personen häufiger wegen Gewaltstraftaten polizeilich in Erscheinung als Frauen. Im häuslichen Bereich werden jedoch Frauen häufiger als geschädigte Personen, Männer hingegen häufiger als beschuldigte Personen polizeilich registriert.

Häusliche Gewalt: Verteilung der geschädigten und beschuldigten Personen nach Geschlecht und pro Beziehungsart, 2017

G31



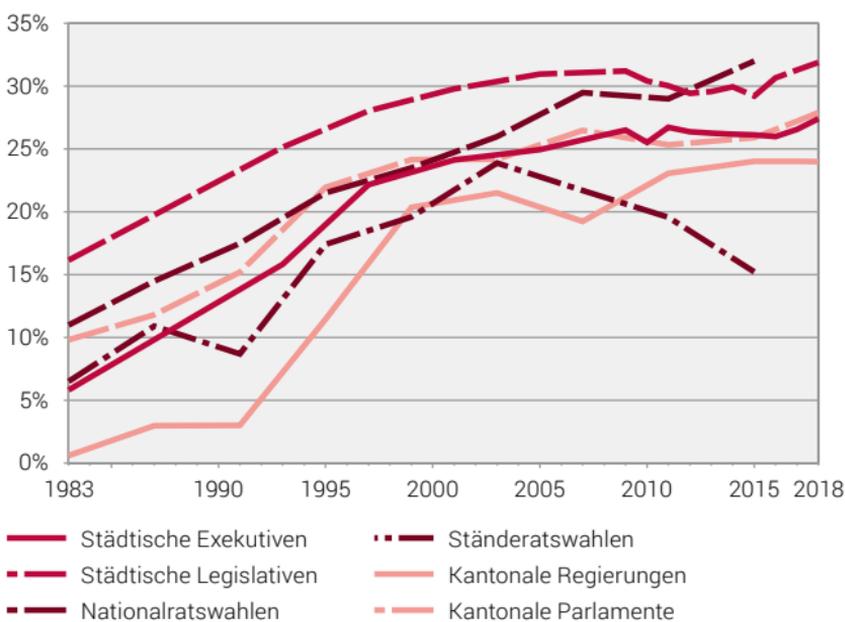
Die Flächen sind proportional zur absoluten Zahl der Fälle: polizeilich registrierte Straftaten der häuslichen Gewalt in einer Partnerschaft 4948, in einer ehemaligen Partnerschaft 2619, in einer Eltern-Kind-Beziehung 1831 und in einer anderen Verwandtschaftsbeziehung 1175.

7 Politik

Die Frauenvertretung in den politischen Institutionen ist im Jahr 2019 nicht auf allen Ebenen gleich gut fortgeschritten. Auf Bundesebene beträgt sie im Ständerat 15,2%, im Nationalrat 32,0% und im Bundesrat 42,9% (3 von 7). In den Kantonsregierungen und den Gemeindeexekutiven sitzen durchschnittlich ein Viertel Frauen. Ihr Anteil bewegt sich zwischen Null, also keine Frau (AR, TI und LU) und 60% (TG). In den Kantonsparlamenten ist die Frauenvertretung leicht höher und beträgt insgesamt 27,9%. Die Spannweite bewegt sich zwischen 14,0% (SZ) und 37,8% (BL). Die Legislativen der Städte bestehen zu 31,3% aus Frauen. Nach einem klaren Anstieg in den 80er und vor allem 90er Jahren, ist der Schwung raus. Nur im Nationalrat hat sich die Zunahme nicht abgeschwächt.

Entwicklung des Frauenanteils in den politischen Institutionen

G32



Quelle: BFS – Wahlstatistik

© BFS 2019

8 Einstellungen

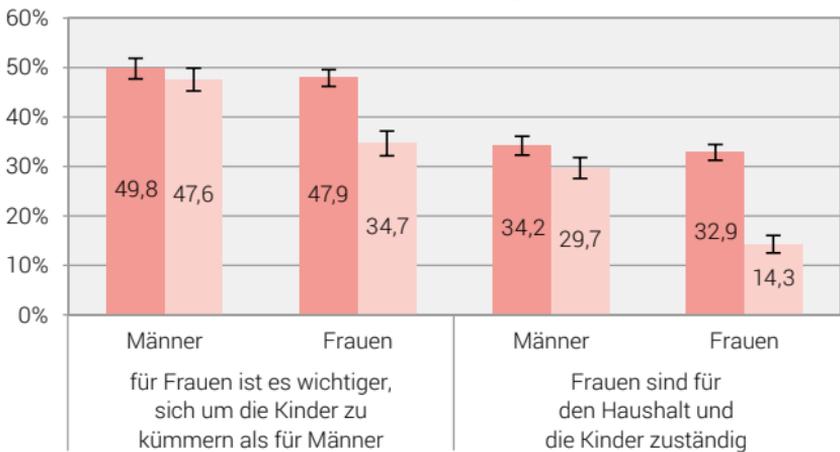
Traditionelle Rollenbilder haben sich zwar aufgeweicht, prägen aber immer noch stark die Einstellungen der Bevölkerung. Männer sowie ungeachtet des Geschlechts Personen mit Bildungsniveau obligatorische Schule und Sekundarstufe II halten stärker an traditionellen Rollenvorstellungen fest. Der Zusammenhang zwischen Einstellungen und Bildungsabschluss ist bei den Frauen stärker ausgeprägt als bei den Männern.

Anteil Frauen und Männer, die das traditionelle Rollenbild bestätigen, 2013

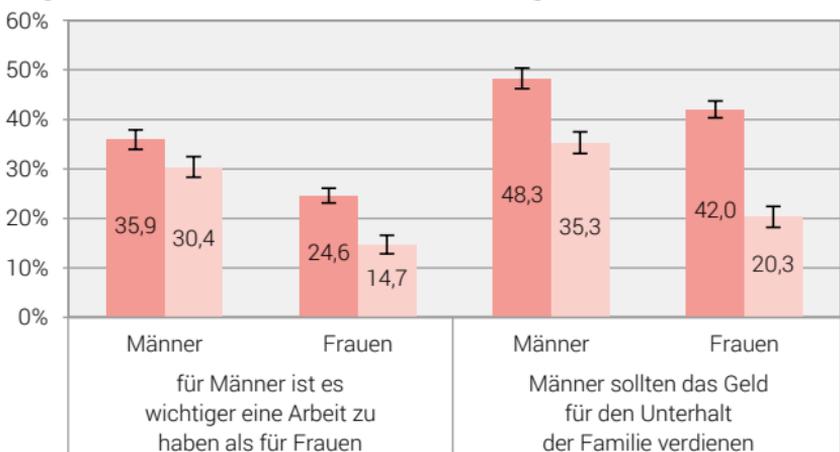
Personen im Alter von 25–80 Jahren

G33

Aufgabenbereiche die traditionell den Frauen zugeschrieben werden



Aufgabenbereiche die traditionell den Männern zugeschrieben werden



■ obligatorische Schule/Sekundarstufe II

■ Tertiärstufe

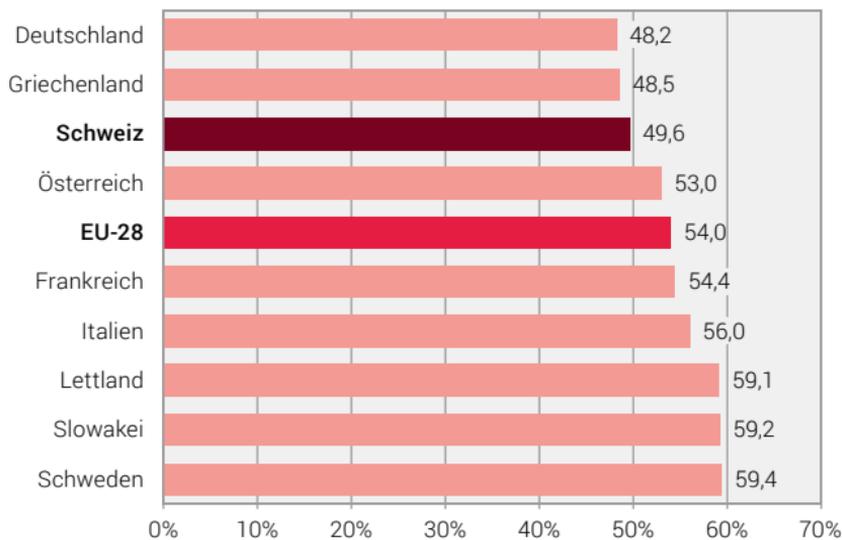
I Vertrauensintervall (95%)

Anmerkung: Die übrigen Personen geben hauptsächlich an, es gebe keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern.

9 Europäischer Vergleich

Frauenanteil bei den Studierenden im Tertiärbereich¹, 2016

G34



¹ ISCED-2011 Stufen 5–8

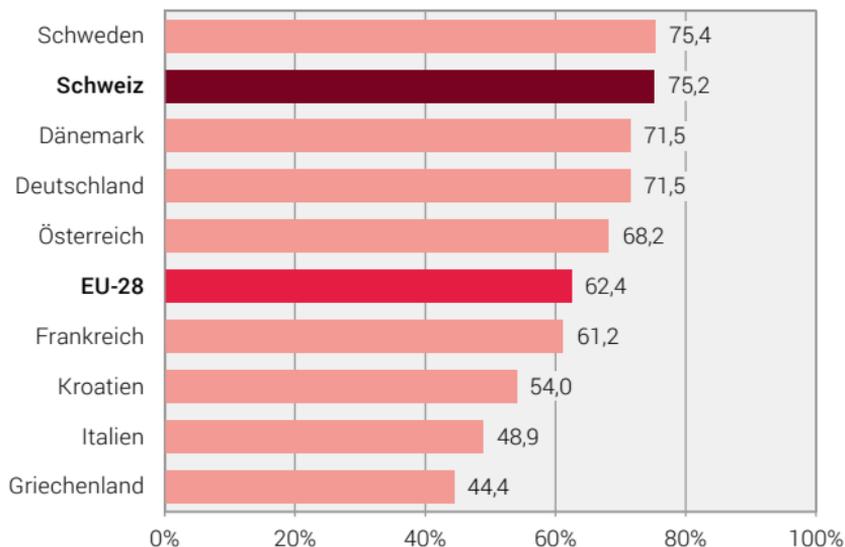
Quelle: Eurostat, Stand 15.3.2019

© BFS 2019

Erwerbstätigenquote von Frauen, 2017

In % der Frauen im Erwerbsalter (15–64 Jahre)

G35

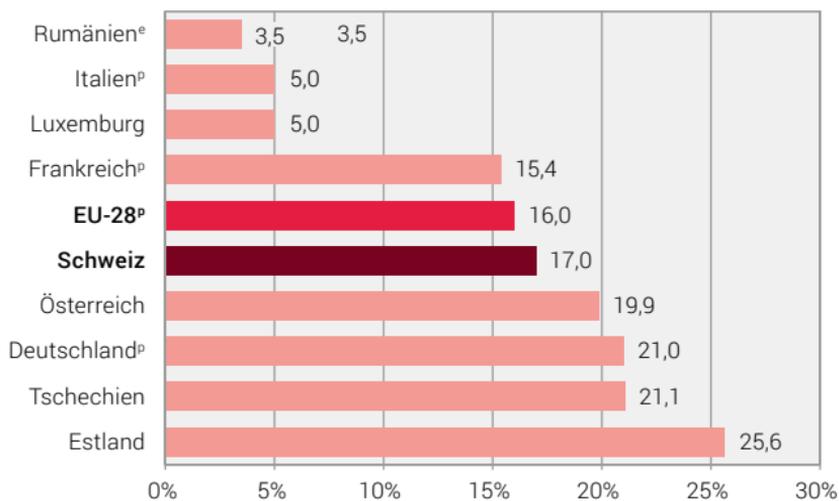


Quelle: Eurostat, Stand 11.3.2019

© BFS 2019

Geschlechtsspezifisches Verdienstgefälle in Industrie, Baugewerbe und Dienstleistungen¹, 2017

G36



¹ Das Verdienstgefälle ohne Anpassungen bezieht sich auf den Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenlohn der Männer und jenem der Frauen in % des Lohnes der Männer. Die Population umfasst alle Arbeitnehmenden, unabhängig von Alter und Wochenarbeitsstunden.

^e geschätzt

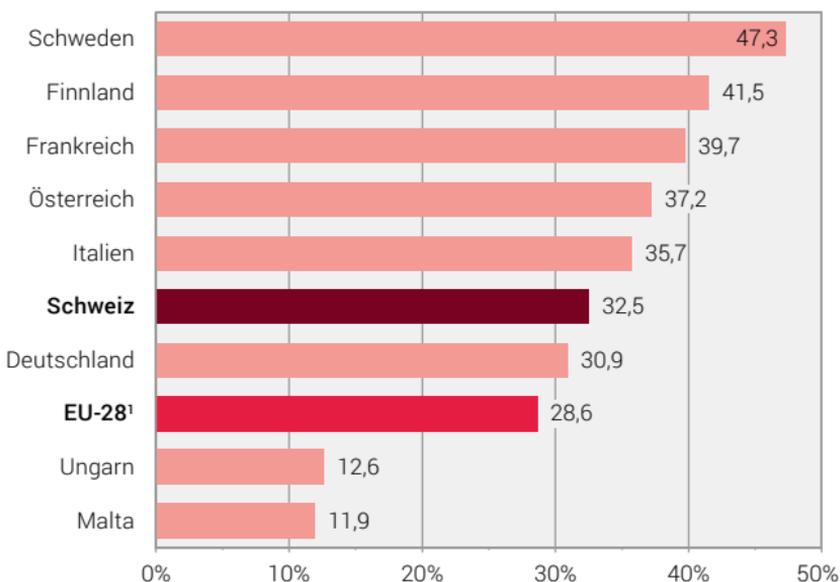
^p provisorische Zahl

Quelle: Eurostat, Stand 7.3.2019

© BFS 2019

Frauenanteil in nationalen Parlamenten, 2019

G37



¹ Die Zahl für die EU-28 entspricht dem Durchschnitt der Prozentanteile aller Mitgliedstaaten.

Quelle: Inter-Parliamentary Union (IPU), Stand 1.1.2019

© BFS 2019

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch

Bundesamt für Statistik

CH-2010 Neuchâtel

order@bfs.admin.ch

Tel. 058 463 60 60

BFS-Nummer

616-1900

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch